

Aachener Nachrichten Aachener Zeitung

Mittwoch, 6. Juli 2016, Region & NRW

DENKANSTOSS

Krähen können einen Habicht vertreiben. Gemeinsam. Wehren wir uns!

Es geht vielen so wie mir: Rechte Hetzparolen, Hass und Gewalt von Chaoten machen mir Angst. Staatliche Ordnungskraft scheint oft überfordert und trägt nicht gerade zur Beruhigung bei. Eine zweite Sorge ist der Zerfall unserer europäischen Friedensordnung; der Brexit ist möglicherweise nur der Anfang. Auf den ersten Blick eine ganz andere Ebene, in Wahrheit ist es die zweite Seite derselben Münze. Es geht um die schleichende Zerstörung von Grundvereinbarungen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Ich erwarte von mir und anderen Bürgern, dass wir uns wehren! Die historische Leistung der letzten 60 Jahre ist die nationale und europäische/transatlantische Ordnung nach den Verwüstungen der Nazi-Zeit. Es geht nicht an, dass Hass und dumpfe Parolen sowie politisches Kurzschluss-Handeln diese Ordnung in ein Chaos stürzen. Doch als Einzelner fühlt man sich bei diesem komplexen Problem machtlos.

Zum Einstieg meiner Gedanken fehlte mir das richtige Sinnbild. Dann sah ich am Waldrand einige Krähen, die einen Habicht erfolgreich vertrieben haben. Zusammenhalt macht stark! So einfach kann das Motto sein.

Erwarten Sie keine fertigen Lösungen! Sie bekommen vielmehr eine Art „Werkzeugkasten“ als Anstoß zu einer Diskussion. Kann eine regionale Gegenstrategie zu solch großen Themen überhaupt greifen? Ich bin von der Kraft regionaler Ansätze überzeugt, denn so holt man den Menschen mit seinem Engagement ge-

nau dort ab, wo er am meisten persönlich betroffen ist: in seinem Quartier, in seinem Dorf, direkt vor seiner Haustür. Menschenverachtendem Hass muss man mit persönlichen Begegnungen entgegenreten.

Manch einer beklagt, dass die Menschen unserer Region zu unterschiedlich seien, um zusammen zu handeln, denn unsere Region habe keine geschlossene Identität. Richtig, wir leben in fünf verschiedenen Kulturkreisen mit drei nationalen Grenzen. Wir sind keinem der großen Ballungsgebiete mit eigener Schwerkraft zuzurechnen, sondern liegen dazwischen. Und gerade das sind unsere Vorteile.

Unsere Region ist ein Mikrokosmos, der vieles abbildet: High-Tech Start-up-Schmieden, verschlafene Eifeldörfchen als Inseln der Glückseligen, eine durch das Erbe Karls des Großen etwas blasierte Großstadt, von der Industriekultur geprägte umtriebige ehemalige Bergbaustädte, Agrarwirtschaft mit den besten landwirtschaftlichen Böden Deutschlands. In unseren Nachbarländern könnte man diese Charakteristika mit weiteren Typisierungen fortsetzen. Klar, das ist nicht leicht auf einen Nenner zu bekommen, aber so ist eben Europa. Deswegen ist „unsere Story“ auch die von Europa.

Wer oder was hilft gegen die Gefährdung unseres



B. Stephan Baldin

Unternehmer und Vorstand der Aachener Stiftung Kathy Beys

Zusammenlebens? Wohl kaum die großen Volksparteien oder die etablierten politischen Akteure; angesichts der jüngsten Entwicklungen sind die derzeit genauso ratlos. Neue parteipolitische Plattformen, wie hier in Deutschland die AfD, sind ohne Zweifel Teil des Problems. Bürger müssen somit selbst aktiv werden, wenn sie unzufrieden sind und gehört werden wollen.

Kommunikation ist der zentrale Angelpunkt. Ich kenne die politische Diskussion seit der „außerparlamentarischen Opposition“ um 1968, seit wenigen Jahren herrscht ein ganz anderes Klima in der öffentlichen Diskussion. Verglichen mit den heutigen sozialen Medien war die APO damals Omas Märchenstunde. Kommunikationsmittel pervertieren in ihr Gegenteil und sind Grundlage für weitere Spaltung. Der Vorwurf „Lügenpresse“ disqualifiziert alle seriöse Recherche und redaktionelle Arbeit. Dem kann man jedoch mit eigenen Kommunikationsplattformen entgegenwirken.

Ein konkretes Beispiel:

In der Stiftung bauen wir seit zwei Jahren eine regionale Plattform für Bürgerengagement (unserAC.de) auf. Das bisherige Fazit ist, dass sie zur Orientierung und zum Anstoß von Themen gut angenommen wird. Es ist also möglich, mit einer unabhängigen ehrenamtlichen Basis eine regionale Vernetzung zu leisten. Aber von Politik wird eine solche Plattform zögerlich wahrgenommen, teilweise sogar abgelehnt.

Zivilcourage ist das Ergebnis regionaler Mikro-Klimata, die aus vielen Beiträgen Einzelner entstehen. Es geht um lokale Themen, die die Menschen vor Ort bewegen. „Kleine“ Themen, die eigentlich selbstverständlich sind. Besser gesagt: selbstverständlich waren. Offenbar wird es notwendig, das Selbstverständliche laut zu formulieren, damit es nicht im Gebrüll der Chaoten untergeht.

Wo schlägt Achtlosigkeit in Ablehnung um? Wer sät die Gesinnung, aus der Hass entspringt? Wo beginnt Gewalt, und sei es nur in kleinsten Schritten? Blinde Gewalt kann entstehen, wenn der Schläger kein konkretes Gesicht mehr vor Augen hat. Region hat den Vorteil der Nähe, die dem Gegenüber ein Gesicht gibt. Eine Region kann sich Regeln machen; das Bewusstmachen dieser Regeln ist notwendig, um

sich von negativen Entwicklungen abzugrenzen.

Kurzer Blick auf meine zweite Sorge: Der Brexit und unser kleiner Grenzverkehr. Unsere „Story von Europa“ sollten wir der Endzeit-Stimmung eines Brexit entgegenstellen. Wir haben mit unserem Zusammenleben Grenzen überwunden, die tief in die geschichtliche Problematik unserer Nationalstaaten hineinreichen. Wollen wir diese Kultur einer isolationistischen Insel-Entscheidung opfern? Eine Entscheidung, die nach Art eines Münzwurfs getroffen wurde? Ich verstehe allen Ärger auf europäische Ungereimtheiten und die Regulierungswut Brüssels, aber die Lösung kann nicht sein, dass wir die Geschichte 60 Jahre zurückdrehen.

Wir aus der Region müssen dem drohenden Chaos die Geschichte des Erfolgs unseres Grenzlebens entgegensetzen.

Klein-Klein gegen das vermeintlich übermächtige Große. Solche Initiativen, solche Auftritte wären eine Win-win-Strategie für die Region: Wir verstärken uns nach innen und gewinnen nach außen ein schärferes Profil. Das Aktionsbündnis gegen das belgische Schrott-Atomkraftwerk Tihange ist ein gutes Beispiel, wie das funktioniert.

Zurück zu den Krähen: Zur Abwehr der Gefahr reicht es, gemeinsam den Feind zu vertreiben. Ein Zukunftsplan wird daraus, wenn man gemeinsam fliegt.

► az-regionales@zeitungsverlag-aachen.de

